

EU-Erweiterung, die Festung Europa – und die „übrige“ Welt Friedenstage 2004 in St. Johann

Drei Tage vor der Erweiterung der Europäischen Union wurde Polen für die zukünftige Grenzsicherung gegen Osten weitere 260 Mio. Euro zugesagt. Es wurde auch schon vor dem EU-Beitritt großzügig mit Finanzmittel zur „Grenzsicherung“ ausgestattet.

Die Sioux-Indianer in Polen, der Grenzzaun von Ceuta und die Schnellboote für Gaddafi

Und es wurden sogar Sioux-Indianer aus den USA eingeflogen, die die polnischen Grenzer (und auch österreichische?) im Spuren- und Fährtensuchen unterrichteten. Sie hätten, so ein polnischer Beamter, wirklich „transzendente“ Fähigkeiten. Sie seien eine willkommene Ergänzung zu den modernsten Geräten, die eine Bewegung auf 20 km ausmachen könnten. So weit der Nord-Osten der Festung Europa. Im Süd-Westen gibt es auch einige Besonderheiten: So den wohl dichtesten Zaun, der jemals in Europa (besser eigentlich in Afrika für Europa) errichtet wurde: in Ceuta. Dort gibt es kein Durchkommen. Ceuta hat Tradition: Dort entstand bereits im Jahre 1580 die erste europäische Festung gegen die AfrikanerInnen. Also, was heute zu konstatieren ist, hat eine knapp 500-jährige Tradition, eben so lange es das Zeitalter der Moderne (das eigentlich bereits mit Machiavelli begonnen hat) gibt. Konsequenterweise in der selben Linie agiert die EU mit Libyen. Als erste Aktion im Zuge der Aufhebung des Embargos gegen Libyen war die Zusage, Gaddafi mit deutschen Schnellboten

auszustatten, die den AfrikanerInnen den Weg nach Europa versperren sollen. Wenn sie nicht ohnehin in den EU-Flüchtlingslagern in „Gaddafi-Land“ landen.

Gastfreundschaft und Kooperation als alternatives Modell

„Gastfreundschaft“ ist gefragt. Nicht dass die Türen für alle offen sein sollten, aber: ein Europa, das



Marianne Gronemeyer referierte in St. Johann bei den diesjährigen Friedenstagen u.a. über ein Konzept der Gastfreundschaft in Europa.

Signale der „Gastfreundschaft“ setzt, wird von allen als Partner willkommen geheißen. Es ist ein Irrglaube, dass die Ausgrenzung von AusländerInnen aus der so genannten Dritten Welt dort das Klima für Investitionen oder die Bereitschaft zum Handel steigert. Das Gegenteil ist der Fall. Gastfreundschaft hier, etwa für Flüchtlinge, schafft Freunde dort! Vor allem dann, wenn sie mit einer Entwicklungszusammenarbeit verbunden wird, die die Armut bekämpft, Investitionen zur Problemlösung forciert, ausgleichend wirkt und hilft, Demokratie und Rechtsstaat aufzubauen. Haben wir das Modell „Gastfreund-

schaft und Kooperation“ historisch schon ausprobiert? Sicher nicht. Es wäre Zeit dazu!

Friedenstage 2004

Die Friedenstage in St. Johann widmete sich diesem Europa, das ein enormes Friedenspotential hat, dass aber auch große Defizite aufweist, wenn es um die friedens-schaffende Abstimmung der Interessen mit außereuropäischen Gruppen und Völkern, Nationen geht. Da reichen keine Beschwichtigungen und die Verharmlosung der Bedrohungspotentiale, denen die Menschheit insgesamt ausgesetzt ist: etwa die Massenverarmung (die Schere zwischen arm und reich wurde 1960 mit 1:30 festgemacht, heute ist es 1:70). Da hilft kein menschenverachtender Freihandel, kosmetikhaft entwickelte Entwicklungshilfe und die Abschottung mit militärischen Regimen, wie es die ESVP (europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik) darstellt. Und auch keine Interventionen. Bei den diesjährigen Friedenstagen in St. Johann wurden wichtige Akzente gesetzt. Auf allen Ebenen: Politik, Wirtschaft, Kultur. Zum dritten Mal sind Signale einer Friedenskultur ausgegangen, die mehr sind als eine „Anti-Kriegs-Kultur“. Gelungen sind die 3. Friedenstage nicht zuletzt aufgrund der sehr guten Zusammenarbeit innerhalb der politischen und zivilgesellschaftlichen Akteure in St. Johann selber, mit der Salzburger Volkskultur, dem Salzburger Bildungswerk und INTERSOL.

BioLandbau – ein wechselseitiger Lernprozess mit großartigen Perspektiven

Kein Zweifel: der BioLandbau boomt. Weltweit. Auch wenn es da und dort (kleine) Einbrüche gibt. Bei der BioFach 2004 in Nürnberg kam es klar zu Tage: die Wachstumsraten sind zweistellig. Freilich, nicht alle Entwicklungen sind problemlos und begrüßenswert (es ziehen bereits die BioMultis ein).

BioLandbau als Alternative

Eine Alternative zur „Neuen Grünen Revolution“ stellt der BioLandbau in in mehrfacher Hinsicht dar:

- philosophisch (der BioLandbau geht von einer anderen Weltsicht aus),
 - wirtschaftlich (es dominieren eher Elemente der Solidarwirtschaft),
 - soziologisch (es handelt sich – zumindest ursprünglich – um ProduzentInnen aus kleinbäuerlichen Gruppen),
 - kulturell (der BioLandbau stelle eine neue Art „Agri-Kultur“ dar),
 - ökologisch (der BioLandbau setzt keine „Kunst-Dünger“ und chemische Pflanzenschutzmittel ein; er steht für Artenvielfalt),
 - politologisch (BioBauern stellen im Agrarbereich einen eigenen Machtfaktor dar und bauen an einer „anderen“ Globalisierung).
- Bei näherer Betrachtung wird klar, dass sich beide Systeme – Neue Grüne Revolution und BioLandbau – unversöhnlich gegenüber stehen. Weltweit. In Norddeutschland geraten immer mehr Bauern (sogar der selben Dörfer) aneinander; in Bolivien findet ein „Krieg“ der Großgrundbesitzer (die sich am Sojaboom beteiligen wollen) gegen die landlosen Bauern statt, die überleben wollen und sogleich ein BioLandbausystem aufbauen wollen; in Holland entstehen Mega-Schweinehotels, die unsere artgerechte BioSchweinehaltung wirtschaftlich frontal angreifen.

Es ist bedauerlich, dass die hiesige offizielle Agrarpolitik und

Bauernvertretung diese Entwicklungen nur peripher wahrnimmt, geschweige denn sie zum Gegenstand eines offenen intensiven politischen Diskurses macht. Vom Aufbau einer internationalen Bauernsolidarität mal ganz abgesehen.



ExpertInnen aus El Salvador, Bolivien und Österreich diskutierten am BioLandbau-Symposium im Oktober in Salzburg

Basisbewegung und BioLandbau-Plattform

Damit kommen immer mehr Basis-Entwicklungen ins Blickfeld,



Bio-Papaya

bei denen sich der BioLandbau-Sektor (Bauern, Konsumenten; NGOs) als Basisbewegung zusammenschließt und sich wechselseitig stärkt. Ein diesbezügliches Beispiel erleben wir

im Rahmen unserer Aktivitäten zur Förderung des BioLandbaus in El Salvador. Beim BioLandbausymposium in Salzburg, bei dem sich auf Einladung INTERSOLs und des Salzburger Bildungswerkes Fachleute aus Österreich, El Salvador und Bolivien getroffen haben, war eine der herausragenden Erkenntnisse, dass es eine Reihe von gleichen Interessen und hervorragende Potentiale zur wechselseitigen Stärkung des Systems gibt. Sei es nun in Theorie und Praxis, in Produktion, Organisation, Verkauf, Ausbildung. Es ist uns gelungen eine österreichisch-salvadoreanisch-bolivianische Allianz zu bilden zwischen Produzenten, NGOs, Vermarktern, Zertifizierern, Ausbildnern. Analog dazu wird die Plattform BioLandbau in El Salvador (ein Gebilde, das seine Vorläufer in Aktivitäten im Rahmen der Regionalkooperation Salzburg – San Vicente hat) immer stärker.

Wirtschaft und Lobbys

Aber: Wir geben uns keiner Illusion hin. Dieser partielle Erfolg mobilisiert auch bereits Kräfte, die sich dieser Entwicklung bedienen und sie mit finanziellen Zuwendungen in ihre Richtung ziehen wollen. Wenn diese Förderungsmaßnahmen (im wesentlichen von Deutschland und den USA) von ohne Bezug zu den Basisorganisationen eingesetzt werden, wird es ähnlich verlaufen wie in unserem Land: die „Seele“ der Bewegung läuft Gefahr, vordergründig wirtschaftlichen Interessen geopfert werden. Wir hoffen, dass die potentiell mögliche und angestrebte Allianz mit der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (ADA) einen eigenständigen Weg ermöglicht, offen für andere, aber unabhängig von Interessen „mächtiger“ Staaten und Interessensgruppen.

Hans Eder

Was macht Europa zu einer Festung? „Willst Du schnell gehen, dann gehe alleine aber willst Du weit gehen, dann gehe zusammen mit den anderen“.

Wie geht man mit dem übrigen Teil der Welt um? Es gibt zwei Wege: den Weg der Festung und den der Freundschaft. Der erste ist ein kurzer und relativ bequemer Weg, der unsere private Sphäre verteidigt und dadurch eine gewisse äußerliche Sicherheit ermöglicht. Der zweite ist langwierig und riskant, verlangt viel Geduld und Nachsicht. Allerdings bewirkt er eine Vertiefung des Lebenssinns und der Zusammengehörigkeit.

Festung oder Freundschaft

Den Weg der Festung wollen nicht nur die europäischen Länder, sondern fast alle Nationen gehen. Es ist der Weg der äußeren Sicherheit, der Marktwirtschaft und der politischen Übervorteilung. Es geht nicht primär um das Gesamtwohl aller Menschen noch der Schöpfung, sondern um das materielle Wohl einiger Menschen. Die Grundlage dieses Weges ist die Instrumentalisierung der Natur. Wir konzentrieren uns auf das Greifbare, Messbare und Wahrnehmbare, egal ob dabei das Mythische und Mystische verloren geht. Das Universum ist ein Sammelsurium von beliebig zu manipulierenden Gegenständen geworden. Unserer Zeit gebührt das „Verdienst“, dass wir imstande sind die ganze Welt gründlich zu zerstören. Daraus erfolgt die Privatisierung des Menschen. Beziehungen beruhen oft auf gegenseitigen Rechten und Leistungen, selten auf selbstlosem Dienst oder gegenseitiger Liebe. Aber ein Mensch ohne Liebe ist ein seelenloser Mensch. Der „Dämon“ der bodenlosen Erwartungen hat von uns Besitz ergriffen. Es fehlt eine ganzheitliche Vision, in der Freude und Menschlichkeit, Gemeinschaft und Freiheit, Gerechtigkeit und Zusammengehörigkeit zur Geltung kommen. In einer Ideologie, in der nur Wirtschaft und Waffen maßge-

bend sind, entwickelt sich Europa konsequenterweise zu einer Festung. In einer Freundschaft hingegen entdecken das „Ich“ und das „Du“ das urtümliche „Wir.“ Das „Ich“ und das „Du“ verlieren nicht ihre Identität, sondern sie entdecken ihr wahres Wesen, das einfach brach liegt. Hier gibt es grundsätzliche Bewegungen gegen den Festungs-Charakter. Bewegungen, die uns daran erinnern, dass die Welt nicht einfach eine Quelle von Ressourcen ist, dass die Menschen keine Inseln, sondern eine Familie sind und dass die Suche nach Lebenssinn nur in einer integrierten Gemeinschaft möglich ist. Der Weg der Freundschaft ist ein Weg der Integration zwischen Mensch, Welt und Lebensgeheimnis. Er setzt eine Einheit in der Vielfalt.

Sinn und Ganzheitlichkeit

Die Welt ist an sich wertvoll. Aus diesem Geist sind auf in unserer Zeit Bewegungen entstanden, die sich für Welt und Umwelt einsetzen und unsere Aufmerksamkeit auf die Verbundenheit mit der Welt lenken. Plötzlich geht uns auf, dass die Welt mehr ist als ein Sammelsurium von Gegenständen. Die ganze Erde samt den Geschöpfen ist nun in unsere Sinnsuche und Sinnfindung eingeschlossen. Die Echtheit zeigt sich in der Suche nach Ganzheitlichkeit. Sie besagt, dass Welt und Mensch als begrenzte Seiende ständig dahin tendieren, ihre Begrenztheit zu überwinden. Welt und Mensch können nicht stehen bleiben, weil die Anziehungskraft der Ganzheitlichkeit in ihrem innersten Wesen am Werk ist. Die Anziehung des Unendlichen liegt jeder Bewegung, jedem Bestreben und jedem Bemühen zugrunde. Sie ist es, die uns in der Liebe und Leidenschaft bewegt; sie ist es, die uns bei jeder Art von Hingabe motiviert; sie ist es, die die Neugier anzündet. Gestärkt von ihrer Energie

gehen die Menschen Risiken für andere ein, wo vom Lohn überhaupt nicht die Rede sein kann. Sie setzen sich Gefahren aus, die der Berechnungsgeist des Menschen nicht verstehen kann. Eine ganzheitliche Vision seitens der Menschen nimmt eine ganzheitliche Welt wahr und gelangt dadurch zum Erleben der Ganzheitlichkeit.

Aufgaben und Visionen

Unsere Aufgaben sollten neu buchstabiert werden als: die Pflege (Diakonia) der Natur, die Gemeinschaft (Koinonia) der Menschen und Liebe (Agape) als Ursinn des Lebens. Das Gegenkonzept zur Instrumentalisierung ist die Pflege der Welt. Dem Weltethos entspricht das Ethos der Hingabe des Menschen. So sehr wir uns von einander entfernen, so sehr finden wir Personen, die sich für ihre Mitmenschen und ihre Welt in verschiedenster Weise einsetzen und sogar riskieren, Menschen zusammenführen und zu Engagement inspirieren. Basis dafür und Urgrund der Welt ist die Liebe. In der Selbstentäußerung gründet sich die Liebe, die im Dienst der Welt und in der Gemeinschaft der Menschen konkrete Gestalt nimmt. In Europa sind zwei wichtige Grundbewegungen im Gange: eine, die eine Festung macht und die andere, ganzheitliche, die Mensch und Welt mit freundschaftlichen Augen sieht. Sie kann uns nicht nur von Politikern angeboten werden, sondern und vor allem von Propheten, die innere Freiheit genießen und die Unterscheidung der Geister ausüben. Eine dringende Aufgabe in dieser Hinsicht ist die Suche nach Propheten aus der ganzen Welt, denen das Wohl von Mensch und Welt am Herzen liegt.

Vortrag von Francis X. D`Sa, S.J.,
Friedenstag 2004 in St.Johann,
zusammengefasst von Gudrun
Danter

Solidarität mit Witwen, Guardas und Palliris in Potosi

Die Meldungen über Krankheiten und Todesfälle der Bergleute und Palliris (Frauen, die vom Steinklopfen am Cerro Rico, „Reicher Berg“, leben) von Potosi häufen sich. Allein das zu bedauern ist keine adäquate Annäherung an ein Thema, mit dem wir eigentlich schon 500 Jahre zu tun haben. Denn damals, im Jahre 1545 begann mit dem Entdecken des Cerro Rico durch die Spanier, im Dienste der Habsburger, eine Phase unsäglichen Reichtums auf der einen Seite, und eine unbeschreibliche Ausbeutung auf der anderen Seite.

Cerro Rico - Der Berg der Gegensätze

Der Cerro Rico ist Symbol für Reichtum und Tod gleichermaßen. Es wurde Silber in einer Menge abgebaut bzw. produziert, dass man eine Brücke bis Spanien hätte bauen können. Die Plaza von Potosi, genau auf 4000 Meter gelegen, wurde mit reinen Silberbarren gepflastert. Potosi galt Ende des 16. Jahrhunderts als die größte und reichste Stadt der Welt! Freilich: Der Blutzoll der Hoch- und Tieflandbewohner und in einer Endphase der Sklaven aus Afrika war enorm: über 7 Mio. Menschen starben im Laufe der 500-jährigen Geschichte am Cerro Rico.

Lebenserwartung: 35 Jahre

Und das Sterben geht weiter: Die Lebenserwartung der Bergleute beträgt 35 Jahre! Die hauptsächlichen Todesursachen sind Silicosis (Staublung) und Arbeitsunfälle. Im Zuge der Implementierung des neo-liberalen Wirtschaftssystems ab 1987 hat sich die Lage weiter verschlechtert: Es gibt kein Geld für Sicherungsmaßnahmen oder Filter gegen die giftigen Staubpartikel in den Stollen. Erschreckend, aber alles andere als überraschend:

die Zahl der Witwen steigt jedes Jahr dramatisch.

Die Palliris, ein Begriff, den es seit ca. 200 Jahren gibt, bezeichnet Frauen, die „de sol a sol“ (von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang) ihr Einkommen Steinklopfend erwirtschaften. Ihre



Blick vom Cerro Rico auf die Stadt Potosi

Lage verschlimmert sich ebenfalls permanent, die Erze haben immer weniger Mineraliengehalt, die Praktiken der Einkäufer überverteilen sie laufend – und zu gu



Palliris: ein hartes Leben und keinerlei soziale Absicherung

ter letzt „raubt“ ihnen der Betrieb des ehemaligen Präsidenten Goni Sanchez de Lozada das beste Material.

In einer strukturell ziemlich aussichtslosen Lage befinden sich die Guardas. Sie leben ebenfalls am Cerro Rico. Ihren Lebensunterhalt (weit unter der Armutsgrenze) bestreiten sie, indem sie auf die Stollen und das Werkzeug der

Minen-Genossenschaften aufpassen; daneben versorgen sie die Miner mit Koka-Blättern. Sie sind völlig abhängig vom Erlös in den Minen – und haben faktisch keine Perspektive.

Was tun?

Solidarität aus Redlichkeit

INTERSOL hat zusammen mit Eine-Welt-Gruppen (Thalgau, Taxenbach, Itzling, St. Johann) und mit ideeller Unterstützung des Salzburger Bildungswerks das Ziel, Entscheidendes zu einem „frauenwürdigen Leben mit Zukunftsperspektiven“ beizutragen. Konkret mit einem umfassenden Programm mit den Komponenten Rechtsberatung, Alphabetisierung, Ausbildung, Arbeitsbeschaffung, Organisationsentwicklung und psychologische Betreuung.

Die „Früchte“ dieser Solidarität sind bereits in Ansätzen erkennbar: objektiv etwa durch Verbesserung der Gesundheit und des Einkommens der Palliris und Witwen und die Kinderbetreuung der Guardas. Die Palliris formulieren stellvertretend für alle: „Unschätzbar ist für uns eure ‚Liebe‘, die uns wieder Hoffnung entgegen aller Hoffungslosigkeit gibt“.

Diese unbeschreibliche „Menschenfreundlichkeit“ der Frauen und Männer würde mehr Unterstützung verdienen von uns allen, die wir eine Glühbirne (mit Wolfram) einschalten, ein Auto fahren (mit verzinkten Blechen), Zinngeschirr in den Schrank stellen oder uns als Heimwerker über die Qualität des Nickelstahls freuen – oder die wir sogar eine Silbermünzensammlung angelegt haben.

Hans Eder

Kooperationen

Nord-Süd-Solar-Allianzen im Wachsen: Interessante Kooperation zwischen e5-Gemeinden, INTERSOL und Partnern aus Indien und Bolivien

Dass die Verwendung der Solar-energie generell und im meist sonnigen Süden eine ausbaufähiger Sektor ist, hat sich einigermaßen durchgesprochen. Freilich, es gibt immer noch Organisationen, die der Verwendung von Solarkochern, -lampen, -duschen, -pumpen etc. skeptisch gegenüberstehen. Aber: sie werden weniger und die Argumente überzeugen letztlich auch sie.

Solarenergie: Umfassende Vorteile

In der Tat, allein am Beispiel der Solarkocher kann man nachvollziehen, welche Problemlösungskapazität ein einfacher Solarkocher, etwa der SK oder K-Serie hat. Im Detail: Frauen und Kinder ersparen sich gefährliche Wege beim Holzsuchen; es kommt zusätzliche Energie in die Dörfer; es entstehen Arbeitsplätze und neue Einkommensmöglichkeiten; es verringern sich Atemwegserkrankungen und die CO₂-Belastung, es gibt neue Möglichkeiten der partiellen Unabhängigkeit von großen Energie-Providern. Die bisherigen Erfahrungen in vielen Ländern des Südens (siehe Erfahrungen der EG-Solar und der Solartechnik Freilassing), die wir mittlerweile mit eigenen Initiativen bereichern, sind absolut ermutigend und bestätigen den eingeschlagenen Weg.

Nord-Süd-Netzwerk

Ganz toll ist dabei das Nord- und Süd-Netzwerk, das wir mittlerweile gebildet haben. Ein überzeugender Beweis dessen, war die diesjährige Solartagung bei der sich eine Reihe von Partnern eingestellt haben: Salzburger Bildungswerk, Plage, EG-Solar, Solartechnik Freilassing, Werner Krug-Solarinstallationen Heilsbrunn; Solarinitiative-Ghana von Rudi Wurzer, HTL 10 Wien;

Gadhia-Solarsystems (Indien), INTERSOL-CETHA-IAI Solarkomplex Oruro; Solarinitiative Tanzania von Solartechnik Freilassing... Für uns sehr erfreulich ist, dass sich die Struktur der Nord- und Süd-Allianzen sehr interessant gestaltet. INTERSOL kooperiert mit Einrichtungen, die für eine



Kooperationspartner aus Indien: Shirin und Deepak Gadhia

überzeugende, ausgereifte Technik stehen (Dr. Seifert...EG-Solar, Solartechnik Freilassing; IAI etc.), mit Organisationen, die als NGOs ähnliche Ziele verfolgen (Plage...), Solidaritätsgruppen



Bolivien: Einsatz von Solarkochern

(Thalgau, Gerech Wirtschaften NÖ; Kath.Frauenbewegung - NÖ), Gemeinde St. Johann und Elsbethen; befreundete Initiativen, z.B. von Rudi Wurzer und seinen ghanesischen Partnern

und dann die Partner in Indien: Gadhia Solar Systems, Gujarat und CETHA-Socomani/ IAI Oruro. Sehr wichtig dabei ist die Bereitschaft des entwicklungs-politischen Beirates der Landesregierung Mittel aus dem EZA-Topf zur Verfügung zustellen (ev. bekommen wir auch einen Vertrag zur Co-Finanzierung mit der Kommunalkredit).

E5-Gemeinden und Zivildienst

Mit diesem Potential und den Erfahrungen als Input werden wir in Zukunft noch intensiver mit E5-Gemeinden zusammenarbeiten. Sehr wertvoll dabei ist die Bereitschaft des SIR (Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen, Gemeindeentwicklung) und der Umweltbeauftragten diverser Gemeinden zur Zusammenarbeit. In Summe könnten die akkordierten Initiativen einen wichtigen Beitrag zur Einlösung des Kioto-Protokolls beitragen und die Zukunftsfähigkeit stärken. Ein Sonderaspekt ist der Einsatz von österreichischen und deutschen Zivilersatzdienern. Bereits die ersten Erfahrungen mit Mauricio Löwenstein und Andreas Költringer bestätigen uns in der Entscheidung, einerseits einen Beitrag in technischer Hinsicht einzubringen und gleichzeitig den Zivilersatzdienern eine sinnvolle, relevante Tätigkeit anzubieten. Und in Summe ist damit auch Österreich gedient, denn: wir glänzen ohnehin meist durch Wegschauen und hundert Gründe, nicht aktiv zu werden.

INTERNSOL wird die Aktivitäten der E5-Gemeinden für die Kooperationen im Solarbereich koordinieren und mit den Süd-Partnern in Indien und Bolivien abwickeln. Ein interessantes Vorhaben – mit sehr positiven Perspektiven. Mitarbeit erwünscht.

Hans Eder

Kooperationen

Global Solidarity - Jugend übernimmt Verantwortung 250 Jugendliche – 1.500 Arbeitsstunden – 8.800 Euro für El Salvador

Vom 28. Juni bis 8. Juli 2004 führte INTERSOL in Zusammenarbeit mit dem Salzburger Bildungswerk und der Bundes-schülerInnenvertretung eine für Österreich absolut neue Initiative durch. Landeshauptfrau Gabi Burgstaller erkannte sofort den Wert unseres Vorhabens und unterstützte es durch die Übernahme der Patronanz. Auch das Unterrichtsministerium empfahl die Durchführung des Projektes, das sich im wesentlichen an alle Schüler ab dem vollendeten 15. Lebensjahr richtete.

Knapp 1.500 Arbeitsstunden für El Salvador

Rund 250 Jugendliche aus unterschiedlichen Schularten leisteten dabei mehr als 1460 Arbeitsstunden und erarbeiteten über € 8800,- für die Bildungs- und Gesundheitsförderung in El Salvador.

Die als schulbezogene Veranstaltung konzipierte Initiative hat zwei wesentliche Pfeiler:

- einen Informations- und Sensibilisierungstag (Bildung) und
- einen Tag der tätigen Solidarität (Aktion)

Am Informationstag beschäftigten sich die SchülerInnen mit dem Land El Salvador, der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Situation des Landes, den Auswirkungen der wirtschaftlichen Mechanismen im Kontext der Globalisierung und dem Projekt eines Schul- und Gesundheitszentrums in San Miguel, das mit ihrer Hilfe errichtet werden sollte.

Der Arbeitstag führte die SchülerInnen nicht an ihren gewohnten Schulplatz, sondern an einen selbst organisierten oder über die von INTERSOL im Internet einge-

richtete Jobbörse gefundenen Arbeitsplatz. Dort arbeiteten sie in den meisten Fällen rund vier Stunden gratis und die Arbeitgeber überwiesen dafür eine Spende von rund € 6,- pro Stunde auf das Aktionskonto.



Salzburger Schüler bei der Erstellung eines CD-Archivs und....

Engagierte Jugendliche

Mit großer Freude können wir feststellen, dass sich die Jugend-



.... beim Rasenmähen

lichen in außergewöhnlicher Weise engagieren, wenn sie auf der Grundlage solider Informationen eine Möglichkeit vorfinden, selbst solidarisch tätig werden zu können. Mit dem Start dieser Initiative hat INTERSOL nicht nur einen Appell an die Jugend gerichtet, sondern auch ein überwältigend positives Echo von ihr erhalten.

Überall, wo die Informationen an die SchülerInnen gelangten,

waren diese begeistert. Auch aus Oberösterreich und Tirol beteiligten sich Schüler und Lehrer.

Ein Wermutstropfen hat sich aber doch in die Arbeit gemischt. An vielen Schulen konnte die gute Absicht aus verschiedenen Gründen nicht umgesetzt werden, sodass österreichweit statt der angekündigten vier- bis fünftausend Schüler eben „nur“ zirka zweihundertfünfzig sich auch tatsächlich beteiligten. Das Bildungs- und Gesundheitszentrum in San Miguel, das aus vier Modulen im Wert von je \$ 20 000,- bestehen soll, kann mit dem erzielten Ergebnis noch nicht in Angriff genommen werden. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden aber in dringende Schulungsprogramme investiert.

Neuaufgabe 2005

Im kommenden Jahr wird es vom 20. Juni bis 7. Juli 2005 zu einer Neuaufgabe der Initiative kommen. Eine Arbeitsgruppe des Vorstandes arbeitet mit SchülervertreterInnen und der Unterstützung durch den Landesschulrat für Salzburg bereits intensiv an der Organisation. Intersol wird dabei neben der organisatorischen Unterstützung wieder jedem Beteiligten eine CD-ROM mit einer großen Fülle von Daten und Informationen zur Verfügung stellen.

Über die Möglichkeiten, wie Sie die Initiative zum Beispiel als Arbeitgeber unterstützen können, informieren wir Sie in der nächsten Solitat sowie auf unserer Homepage:

www.intersol.at

Hubert Herzog

Berufsvolontariat in Bolivien HIV/AIDS - Präventions- und Sensibilisierungsarbeit

Das IDH („Instituto para el Desarrollo Humano“) wurde 1996 von einem schweizerisch-bolivianischen Ehepaar gegründet und ist eine Nicht-regierungsorganisation (NGO). Es ist politisch und religiös unabhängig und ist die einzige bolivianische NGO, welche sich ausschließlich mit der HIV/AIDS - Thematik befasst. Primäres Ziel des IDH ist es, durch Prävention und Ausbildung zur Verringerung der Zahl der HIV-Neuansteckungen beizutragen, Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen mit HIV/AIDS zu bekämpfen und sie in medizinischer, psychologischer und rechtlicher Hinsicht zu unterstützen.

Problematische HIV/AIDS-Situation

Die gegebene Situation bezüglich HIV und AIDS ist in Bolivien in verschiedener Hinsicht eine problematische. Ein Großteil der Bevölkerung ignoriert die Existenz von HIV/AIDS in Bolivien und/oder fühlt sich davon nicht betroffen. Dementsprechend gering ist auch die vorhandene Information über Übertragungswege, Verlauf oder Umgang mit HIV-Positiven oder an AIDS erkrankten Personen. Ein weiteres Problem ist die vom Staat nur sehr eingeschränkte bis vollkommen fehlende „Behandlung“ des Themas, was die Arbeit des IDH vor große Herausforderungen stellt.

Professionelle Arbeit bei IDH

Das Team ist multiprofessionell besetzt und besteht aus SoziologInnen, PädagogInnen, Ärzten, Krankenschwestern sowie PsychologInnen. Um möglichst alle relevanten sozialen Aspekte abzudecken, ist die Tätigkeit des IDH in verschiedene Subbereiche unterteilt. Einen sehr hohen

Stellenwert nimmt dabei die Unterstützung von HIV-Positiven



Aufbauarbeiten bei der Expo

bei der Bewältigung entstehender Probleme sowie der Umgang



Workshop mit Kindern, die auf der Straße arbeiten

mit dieser Situation in der Gesellschaft ein. Ebenfalls von höchst



StudentInnen bei einem Uni-Workshop

ter Priorität ist die Präventionsarbeit und Sensibilisierung der Bevölkerung.

Aufgaben

In letzterem Bereich lag auch der Schwerpunkt meiner Tätigkeit als angehender Sozialarbeiter. Anfangs nahm ich bei den diversen Präventionsveranstaltungen eher die Rolle des „Beobachters“ ein, um mit der unterschiedlichen methodischen Vorgangsweise in der Arbeit und den einzelnen Zielgruppen vertraut zu werden. Später übernahm ich auch aktiv unterschiedliche Teilaufgaben im Rahmen der Workshops, wobei sich der Bogen von unterstützenden Tätigkeiten bei der Vorbereitung bis zur Übernahme einzelner Vortragsteile spannte. Die Präventionsveranstaltungen wurden von den Zielgruppen (StudentInnen, SchülerInnen, Inhaftierten, Straßenkindern, etc.) überwiegend sehr positiv und mit aktiver Beteiligung angenommen. Ein ebenfalls wichtiger Teil meiner Tätigkeit bestand in der Realisierung sozialpädagogischer Spiele zum Thema HIV und AIDS, welche bei durchgeführten Großveranstaltungen (z.B. EXPO- Sida) eingesetzt wurden. Ziel war es, wichtige Gesichtspunkte den – vorwiegend jungen – TeilnehmerInnen interessant und in leicht verständlicher Form näher zu bringen und sie für das Thema zu sensibilisieren.

Persönliche Bereicherung

Aufgrund des umfangreichen Angebots des IDH, konnte ich in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen wertvolle Erfahrungen sammeln und einen sehr guten Einblick in die HIV- und AIDS-Situation Boliviens gewinnen.

Karl Donhauser

Liebe INTERSOL-Mitglieder und FreundInnen von INTERSOL!

Als Präsident von INTERSOL darf ich Ihnen/Euch allen herzlichst für Ihre/Eure Mitarbeit am Solidaritätsprojekt INTERSOL danken. Wieder ist es uns gelungen, Menschen, deren Alltagsorgen vom reinen Überleben geprägt sind, die Gewissheit des Nichtvergessenseins zu schenken.

Nachhaltige und ganzheitliche Arbeit mit immer neuen Impulsen

Durch nachhaltige und ganzheitliche Unterstützung der von Menschen des Südens initiierten Projekten konnten wir unseren Freunden in Süd- und Mittelamerika, in Afrika oder in Indien Mut machen, ihre Projekte fortzusetzen und Hoffnung auf Besserung ihrer Lebenssituation vermitteln. Erfreulicherweise setzt INTERSOL neben den bereits über Jahrzehnte laufenden Projekten immer wieder neue Impulse, wie nach den ExpertInnen-Programmen jetzt die mühevollte Schaffung der Zivildienstleistung als Solidaritätseinsatz oder die von der Schuljugend getragene „Global solitarity“. Global solitarity – Solidarität durch Jugendarbeit – war bereits an einigen Schulen Salzburgs im Juni/Juli ein voller Erfolg, kam Bildungseinrichtungen der Regionalkooperation El Salvador zugute und wird jährlich fortgeführt werden. Bildung im

Süden, das meint nicht Anhäufung von Wissen, sondern bedeutet Anwendung des Wissens, um Lebensprobleme zu meistern, ja um dem Leben Sinn zu geben. Und all das was aus gebildeten Lebenssinn entsteht, darf sich als Kultur abbilden.



sellschaft unbequem. Der „Software-Mensch“ freut sich über das Andere, über das so besondere, über die Vielfalt in der Natur, aber erst Recht an der Verschiedenheit der Völker, Religionen und Besonderheiten der Landschaften. Jede Art von Gleichmacherei, Abschottung und Vorurteilen sind ihm zuwider. Demgegenüber steht staatlich geförderter Fremdenhass, mit dem sich „Hardware-Menschen“ leicht infizieren lassen – beinahe schon als suchten die Mächtigen wieder einen Sündenbock, wie schon einmal in der jüngsten Geschichte. INTERSOL steht ganz klar für den „Software-Menschen“.

Pionierarbeit

Alle Vorstandsmitglieder – unser rühriger Direktor Hans Eder und sein Sekretariat ganz zuvorderst – und alle INTERSOL-Mitglieder leisten wichtige Pionierarbeit für die schon weltweit einsetzende Bewegung, die den Menschen aus der Klammer des gleichmachenden Konsums zu befreien beginnt. Dafür ganz herzlichen Dank mit der Bitte INTERSOL weiterhin die Treue zu halten.

Freude, Gesundheit und Leidenschaft für 2005 wünscht Ihnen/Euch allen

Sepp Rücker

Hard- und Software-Menschen

Man könnte das auch die „Software“ des Menschen nennen. Doch oft hat man den Eindruck, der Konsum-Mensch der Industriestaaten begnügt sich bereits mit seiner Hardware. Und Wissen wird zweckdienlich antrainiert, um es öffentlich bei Assingers und anderen Millionen-Shows als Zahlungsmittel für Überflussskonsum einzuwechseln. Nach der PISA Studie wird der „Hardware-Mensch“ weiter zunehmen; ja er wird ja absichtlich produziert, denn der denkende Softwaremensch ist für die Ge-